

Petra Heißenberger

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

im Gespräch mit

Norbert Pachler

University College London

Vorsitzender des Hochschulrates der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich

Handlungsbefähigung an den Schulen fördern, die Zukunft ist nicht unabänderbar!

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i2.a196>



Foto: offizielles institutionelles Foto

*Mag. Dr. Norbert Pachler, FAcSS, PFHEA ist Professor für Erziehungswissenschaft am UCL Institute of Education mit akademischen Schwerpunkten in den Bereichen digitale Bildung, Lehrerbildung und -entwicklung sowie Spracherziehung. Auf diesen Gebieten hat er zahlreiche Publikationen veröffentlicht und betreut Doktorand*innen. Gleichzeitig ist er Pro-Vice-Provost (Lehre, Lernen, digitale Bildung) am University College London (UCL) mit Fokussierung auf die akademische Leitung der Bereiche Qualitätssicherung und digitale Lehre/digitales Lernen. Als Pro-Director für Teaching, Quality and Learning Innovation hatte er zwischen 2013 und 2020 die strategische Gesamtverantwortung für das Lehr- und Lernportfolio des UCL Institute of Education, das ein umfangreiches Lehrerausbildungs-, Bachelor- und Postgraduierten-Angebot umfasst. Norbert Pachler ist Editor-in-Chief des Language Learning Journals (Routledge), einer international führenden akademischen Zeitschrift im Bereich der Spracherziehung. (<https://www.researchgate.net/profile/Norbert-Pachler>).*

Futures Literacy ist der Jahresfokus 2022 der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich. Ich möchte daher mit dem Blick auf die Institution als Ganzes beginnen. Sie haben in Ihrem Vortrag zum Digitalen Lernen im Februar 2022 Jim Paul Gee aus dem Jahr 2009 zitiert: Er spricht von „passionate affinity-based learning“ und meint damit leidenschaftliches, affini-



tätsbasiertes Lernen zwischen Menschen, die durch gemeinsames Bestreben, Interesse oder eine gemeinsame Leidenschaft verbunden sind. Als Vorsitzender des Hochschulrates der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich (PH NÖ) gestalten Sie ganz wesentlich das Gemeinsame der Hochschule, die sich den Jahresfokus *Futures Literacy* gewählt hat, mit. Worin besteht in diesem Zusammenhang Ihre Verantwortung, wo sehen Sie Ihre Möglichkeiten?

Norbert Pachler: Es ist mir wichtig zu betonen, dass sich der Hochschulrat grundsätzlich an den Belangen des Rektorats und des Kollegiums der PH NÖ orientiert. Der Hochschulrat sieht seine Aufgaben darin, kritisch hinterfragend zu unterstützen. Das heißt, wir geben keine Themen vor, sondern wir wollen unterstützen. Ich habe natürlich die Möglichkeit und nutze das auch sehr regelmäßig, mich mit Rektor Rauscher auszutauschen und diese Dinge bilateral und nicht nur multilateral zu besprechen. Und es ist natürlich sehr schön zu sehen, wie stark das persönliche und institutionelle Interesse an der Thematik *Futures Literacy* an der PH NÖ ist. Das unterstütze ich als Vorsitzender des Hochschulrates gerne! Das bedeutet aber gleichzeitig, dass wir uns als Hochschulrat auch kritisch bezüglich diverser Themen äußern. Ich meine nicht kritisch gegenüber der Hochschule, sondern kritisch der Thematik gegenüber, zum Beispiel in Bezug auf *Futures Literacy*.

Begleiten, Brücken bauen und kritische Distanz

Ich sehe mich persönlich als Erziehungswissenschaftler als jemand, der die PH NÖ kritisch begleitet und auch Anregungen dazu gibt, thematische Fokussierungen genau zu hinterfragen. Es geht mir in meiner persönlichen Arbeit eigentlich darum, laterale Herangehensweisen an das Thema Lernen zu finden und es auch aus kritischer Distanz zu betrachten.

Es scheint mir wichtig, über die Schule hinaus zu sehen und zu schauen, was sich in der Welt außerhalb der Schule abspielt. Ich beziehe mich hier besonders auf das Brückenschlagen zwischen schulischem und informellem Lernen. Da sind mir die Affordanzen digitaler Technologien sehr wichtig. Denn wir wissen, wie stark sich diese Technologien auf das lernbezogene Handeln im informellen Bereich von Schüler*innen auswirkt und wir wissen auch, dass die Zeit, die Schüler*innen an der Schule mit dem Lernen verbringen, begrenzt ist und es deshalb wichtig ist, die Zeit, die sie außerhalb der Schule verbringen, lernanregend zu gestalten. Daher glaube ich, dass es wichtig ist, dass man versucht, Brücken zu bauen. Außerdem bin ich davon überzeugt, dass wir einen Blick darauf haben müssen, wie soziale Medien funktionieren und wie wir sie zum Lernen verwenden können. Darauf muss die Schule Bezug nehmen.

Sensibilisierung als Auftrag für die Aus-, Fort- und Weiterbildung

Was können wir als PH NÖ aus Ihrer Sicht heute für eine wünschenswerte Zukunft tun?

Was mir an der PH NÖ sehr gefällt, ist die Ernsthaftigkeit, mit der gesellschaftsrelevante Themen aufgegriffen werden. Es wird diskutiert, was wichtig ist in Bezug auf die Welt, in der die Schüler*innen leben. Es stellt sich die Frage, wie wir über die Aus-, Fort- und Weiterbildung Einfluss nehmen können, im positiven Sinn. Ich meine damit, dass Schüler*innen und auch Lehrer*innen für wichtige Themen sensibilisiert werden müssen. Ganz spezifisch unterstütze ich den Ziel- und Leistungsplan der PH NÖ. Darin werden relevante Themen erwähnt und Kolleg*innen an der PH NÖ engagieren sich mit verschiedenen Aktivitäten – sei es innerhalb der Lehre, sei es im Bereich der Forschung oder durch das Aktivsein im Rahmen gesellschaftlicher Aktivitäten, wie zum Beispiel bei der Sommerschule. Hier versuchen wir als Hochschulrat gemeinsam mit der PH NÖ Akzente zu setzen.

**„Es ist ganz wahr, was die Philosophie sagt, dass das Leben rückwärts verstanden werden muss. Aber darüber vergisst man den andern Satz, dass vorwärts gelebt werden muß.“
Dieses Zitat stammt aus den Tagebüchern von Søren Kierkegaard. Was möchten Sie, dass Schulleitungen veranlassen, um das aus der Vergangenheit Gelernte für die Zukunft nutzen zu können?**

Die Frage des Kanons stellt sich in Bezug auf die curriculare Ausrichtung von Institutionen wie Schulen immer. Auch die traditionelle Ausrichtung von Fächern muss hinterfragt werden: Ist das die beste Art und Weise, Schüler*innen auf die Zukunft vorzubereiten?

Jetzt sehen wir in Initiativen wie *Futures Literacy* den Versuch der Fokussierung auf die Kompetenzorientierung und nicht so sehr auf die Wissensorientierung. Roland Reichenbach spricht in diesem Zusammenhang von Verfügungs- und Orientierungswissen. Wir haben in England eine sehr intensive Debatte, welches Wissen in den Curricula verankert werden soll. Aus meiner Sicht ist es für zukunftsorientiertes Handeln sehr wichtig, dass man einen gewissen Wissensschatz abrufbar hat und ihn versteht oder zumindest weiß, wie man darauf Zugriff nehmen und kritisch mit ihm umgehen kann. Darüber hinaus ist es sehr wichtig, offen gegenüber neuen Herangehensweisen zu sein: Interdisziplinäres und projektbezogenes Arbeiten seien hier exemplarisch erwähnt.

Was verstehen Sie unter dem Begriff „Zukunftskompetenz“ und was bedeutet das für unsere Schulleitungen und deren Verantwortung?

Ich beziehe mich auf einen Beitrag in der Fachzeitschrift *Futures* von Kerry Facer und Arathi Sriprakash, der im Jahr 2021 publiziert wurde. Hier wird – aus dem Englischen übersetzt – *Futures Literacy* definiert als das „technische Know-how, reflexiv die Zukunft zu nutzen, um Handlungen in der Gegenwart wahrzunehmen und zu informieren“. Und diese Definition scheint mir sehr treffend.



Fokussierung auf den Singular?

Was ich auch mit Bezug auf Facer und Sriprakash und andere, die sich in den letzten Jahren in der Fachliteratur mit dem Thema *Futures Literacy* auseinandergesetzt haben, etwas kritisch sehe, ist die Fokussierung auf den Singular, auf ‚Literacy‘ anstatt auf ‚Literacies‘. In meiner eigenen Arbeit habe ich mich mit der Problematik von ‚Literacy‘ im Kontext digitaler Medien auseinandergesetzt. Meine Kolleg*innen und ich glauben, dass es wichtig ist, sich nicht nur auf eine enge Perspektive von ‚Literacy‘ zu fokussieren, sondern den Begriff breit und multidimensional zu sehen, als Prozess der kollektiven Bedeutungsbildung; das bezieht sich auf Arbeiten von Semiotiker*innen, wie zum Beispiel Günther Kress oder seine Kolleg*innen Bill Cope und Mary Kalantzis. Sie sprechen von „Literalität als Schaffung aktiver Bedeutungsgealter*innen“. Mir scheint das wichtig, weil uns das eine Perspektive auf Multidimensionalität und eine kollektive Herangehensweise eröffnet.

Unterstützung durch Schulleiter*innen

Schulleiter*innen sollen Kolleg*innen unterstützen, pädagogische Herangehensweisen an die Thematik zu finden, die sich nicht auf eine enge Definition – wie sie zum Beispiel von der UNESCO vordefiniert wird – beziehen. Breitere Herangehensweisen sollen erlaubt sein und die kollektive Bedeutungsbildung der Schüler*innen miteinander, der Schüler*innen mit den Lehrer*innen und der Schüler*innen in Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und den Akteur*innen in der Gesellschaft ermöglichen. Dies kann durch artefaktbasiertes Arbeiten, Szenarienplanung, Simulation, Reflexivität, all jene diese Dinge, die nicht nur kognitiv, sondern sozial und in der zivilen Gesellschaft verankert sind, erfolgen.

Mitgestaltung der Zukunft durch kritische Bürger*innen

Bei der ganzen Debatte um die Zukunft geht es darum, dass es nicht eine vordefinierte Zukunft gibt, die unausweichlich ist, sondern dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, die Zukunft zu gestalten. Schulleiter*innen können darauf pochen – was wir im Englischen „agency“ nennen –, dass wir versuchen, den Schüler*innen durch ihre Zeit an der Schule Handlungsbefähigung mitzugeben und diese zu fördern. Schüler*innen sollen in die Welt hinausgehen als kritische Bürger*innen und nicht glauben, die Zukunft werde von wenigen Menschen erdacht und sei unabänderbar. Wir haben aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten für die Zukunft und sollen diese auch nutzen! Die Handlungsbefähigung der Schüler*innen stellt aus meiner Sicht ein besonders bedeutungsvolles Zukunftsthema dar.

„In der Bildung geht es nicht um die Veränderung bzw. Verbesserung der Welt, sondern um die bessere Interpretation der Welt.“ Diese Aussage tätigte Roland Reichenbach am 7. Mai 2022 im Rahmen eines Referates am Campus Baden.¹ Sollte aus Ihrer Sicht in nächster Zu-



kunft eher das Wissen um die Geschehnisse der Welt im Vordergrund der Unterrichtsarbeit an den Schulen stehen oder eher das Eingreifen in diese?

Aktionismus ist – zumindest in England – nicht Auftrag der Schule. Man muss meiner Meinung nach davon wegkommen, Dinge wie *Futures Literacy* als pädagogische Notreaktion auf die Konsequenzen großer gesellschaftlicher globaler Herausforderungen zu sehen. Es sollte nicht um reaktives, sondern um proaktives Arbeiten gehen. Die Handlungsbefähigung muss daher in den Vordergrund gestellt werden. Um aktiv an der Mitgestaltung der Gesellschaft und der Zukunft der Gesellschaft mitarbeiten zu können, braucht es Wissen und Generalkompetenzen, wie analytisches Denken und analytisches Handeln. Es gibt aber auch spezifische Kenntnisse und Fertigkeiten in Bezug auf ‚Social Entrepreneurship‘ zum Beispiel, ohne die es den Jugendlichen schwer gemacht wird, später in ihrem Leben in einer Welt im Umbruch aktiv handeln zu können. Da hätte die Schule schon auch eine Rolle zu spielen, um den Schüler*innen nicht gewisse Handlungsmuster aufzuoktruieren, sondern sie zu befähigen, in der Zukunft aktiv werden und handeln zu können.

Zum Abschluss wagen wir einen Blick in die Zukunft: „Es ist notwendig, die Lust am Gestalten der Zukunft zu vermitteln.“ Dies ist eine Aussage Michael Shamiyehs vom 7. Mai 2022 am Campus Baden im Rahmen eines Referats. Was bedeutet diese Aussage für Sie persönlich? Was bedeutet sie für die Arbeit als Schulleitung? Was kann zum Gelingen von Visionen beitragen?

Es wäre ganz wichtig in Bezug auf das Thema *Futures Literacy*, pädagogische Handlungsmuster zu entwickeln, die man auch in die Ausbildung der Junglehrer*innen einbinden sollte. In der Literatur gibt es dazu interessante Vorschläge – ich habe einige schon genannt, wie zum Beispiel Szenarienplanung, Simulation und partnerschaftliches Arbeiten – durch diese aktive, soziale und kognitive Auseinandersetzung mit der Problematik von *Futures Literacy* könnte man die Lust an der Auseinandersetzung fördern. Ich sehe das als eine Konzeptionalisierung des pädagogischen Umfelds. Da würde ich ansetzen.

Auch die PH NÖ kann mit ihren Mitarbeiter*innen und Forscher*innen aktiv werden und Möglichkeiten aufzeigen und dadurch beispielsweise die Junglehrer*innen stärken. Diese gehen dann gut vorbereitet an die Schulen – auch in Bezug auf die Einschätzung ihres eigenen Handlungsvermögens – und können mit der Schulleitung gemeinsam das Schulklima mitgestalten. Also es liegt nicht nur an der Schulleitung, sondern es ist auch sehr wichtig, dass es für alle Lehrer*innen demokratische Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung gibt.

Ich habe persönlich als Wissenschaftler und Forscher eine eher kritisch-analytische Sicht auf die Dinge und versuche, Imaginationen der Zukunft zu hinterfragen, um ihre politischen und sozialen Auswirkungen zu beleuchten. Das ist eine von vielen möglichen Herangehensweisen an die Zukunftsplanung, dass man versucht, analytische ‚frameworks‘ zu erarbeiten, die es ermöglichen, Dinge zu hinterfragen und mögliche Auswirkungen von Dingen darzustellen. Das wäre aus meiner Sicht wichtig und die Fertigkeiten, die ich mir durch mein berufliches



Arbeiten in Bezug auf Analyse und Reflexion erworben habe, werden dabei besonders fruchtbar.

Ich bedanke mich für das Gespräch und die Impulse zur Reflexion!

Autorin

Petra Heißenberger, HS-Prof. Mag. Dr. BEd MSc,
ist Professorin für Schulmanagement und Leiterin des Zentrums Leadership an der
Pädagogischen Hochschule Niederösterreich.
Kontakt: petra.heissenberger@ph-noe.ac.at

¹ Nachzuhören ist der Vortrag von Roland Reichenbach über den Link zur Videogalerie von <https://www.ph-noe.ac.at/de/forschung/futures-literacy/reflexionswerkstatt> (Anm. d. Red.)